

# Unterhaltungsblatt.

Als Beylage zur Dresburger Zeitung No. 96.

Dienstag, den 9. Dezember 1817.

---

## Wirkungen guter Beispiele.

In einer großen Provinzialstadt Frankreichs war der Pfarrer eines beträchtlichen Kirchspiels auf das eifrigste mit der Erfüllung seiner Amtspflichten beschäftigt. Seine Gemeinde hatte an ihm einen einsichtsvollen zärtlichen Vater und seine tägliche Sorge war, zu unterrichten, so wie die Leidenden aller Art zu trösten und ihrer Noth abzuheffen. Allein, so weislich er auch seine Almosen vertheilte, so war sein mäßiges Einkommen doch nicht hinreichend, die Bedürfnisse seiner zahlreichen Armen und noch weniger die Bedürfnisse seines Eifers zu stillen; dennoch brachte er es durch sein Talent, die Herzen der Reichen zu erweichen und ihre Mildthätigkeit zu erwecken, so weit, daß keines seiner Pfarrkinder ohne Hilfe blieb; alle Kranken wurden gepflegt, alle Gebrechlichen ernährt und gekleidet, alle Waisen versorgt. So genoß er lange in heiterer Ruhe die beseligenden Früchte seiner Tugend. Allein der Weise, besonders wenn ein weiches Herz in seinem Busen schlägt, erlebt nicht immer kummerfreye Tage. Eine schreckliche Seuche ergriff jetzt die Heerde des sie liebenden Hirten. Täglich wurden ihre Symptome drohender und ihre Wirkungen verheerender. Keine Familie war ohne Kranke, in jedem Hause lag ein Todter oder Sterbender; aber gleich der wachsamten Vorsehung war der Pfarrer überall; allenthalben erschien er mit Speise, Arzneyen und Pflege. Sein Muth stärkte die Schwachen; er verminderte die Gefahr, indem er sie bekämpfen lehrte. Natürlich konnte er einer solchen Menge Kran-

Fer, wovon die meisten in gesunden Tagen sich und die  
Ihrigen bloß durch ihre Handarbeiten ernährten, nicht  
ohne einen sein Vermögen weit übersteigenden Aufwand  
mit Wärterinnen und manchen andern Bedürfnissen ver-  
sorgen. Er verkaufte daher seine besten Mobilien und  
sein entbehrliches Kirchengeräthe und erhielt durch sie sieg-  
reiche Gewalt, die der Jugend, besonders der einfachen  
zärtlichen Jugend, beywohnt, von seinen Mitbürgern an-  
sehnliche Baussteuern. Wenn aber die Noth anhält, so  
erkaltet die Mildthätigkeit, leider! nur allzubald. Sie  
nahm auch hier täglich ab und die Epidemie wüthete fort.  
Schon wußte der Pfarrer sich nicht mehr zu helfen, als er  
erfuhr, daß ein vornehmer Kapitalist, der sich im Steuer-  
wesen bereichert hatte, in einem nächtlichen Spielgelage  
eine große Summe gewonnen habe. Er kannte ihn kaum;  
allein er besann sich nicht lange und eilte noch den näm-  
lichen Morgen in seine Wohnung. Er ließ sich annel-  
den, man versagte ihm den Zutritt; er bat, bettelte und  
ward endlich nach einem langen Widerstande eingelassen.  
Er fand den Spieler eben im Begriffe, sich, von der ängst-  
lichen Nachtwache erschöpft, zu Bette zu legen. In ei-  
nem schauerlich rührenden Gemälde schilderte er ihm nun  
die wüthende Seuche und das gränzenlose Elend, worin  
so viele Unglückliche schmachteten, und bat ihn mit thrä-  
nenvollen Augen um kräftige Hilfe. Der schlafgierige  
Krösus zog unwillig ein Biergroschenstück aus seiner Bör-  
se, reichte es dem Geistlichen und schalt, ohne Schonung  
für des edelmüthigen Priesters graue Haare, für sein er-  
habenes Amt und den heiligen Beweggrund seiner Bitte,  
auf die Unbescheidenheit, die ihn zu einer solchen Stunde  
zu ihm führte. Der Geistliche bat um die Erlaubniß,  
weiter zu reden, sprach, ohne sie abzuwarten, noch weit  
nachdrücklicher, weit beweglicher, als zuvor, und flehte um

eine größere Unterstützung für seine Armen, denen 4 gr. nichts helfen könnten. Der Reiche antwortete ihm durch Spöttereyen, durch Scheltworte, durch Beschimpfungen. Doch den Priester konnte nichts abschrecken; er verbrauchte alle Waffen der Beredsamkeit; er liebkosete, er schmeichelte, er beschwor; allein weit entfernt, sich bewegen zu lassen, versetzte ihm der entrüstete Unhold eine Ohrfeige. Ruhig, wie der Engel des Friedens, sprach jener mit lächelnder Miene: Das war für mich, was geben sie nun meinen Armen? Diese einfach großen Worte schmolzen endlich des Reichen ehernes Herz; er fiel dem Manne Gottes zu Füßen, benetzte sie mit Thränen, sprang auf, flog zu seiner Kasse und übergab ihm nicht nur seinen Gewinnst von der verflossenen Nacht, sondern auch noch ein ganzes Jahr seiner Einkünfte. Ja, er that noch mehr; er hatte den Muth, diese Geschichte zu erzählen, und jetzt ist er ein eben so schätzbar rechtschaffener Mann, als er es vorhin nicht war.

### Kasper von Teutleben, und Ulrich von Hutten.

(Fortsetzung.)

H. (Führt mit der flachen Hand über seine Stirne.) Hutten kann sterben, sagte ich, aber nicht dienen. Auch sein Deutschland kann er nicht sklavisch dienen sehen.

L. Richtig! Viel hoher Sinn liegt in diesen Worten, und daher hat auch einst ein deutscher Gelehrter nicht unrichtig bemerkt, als er sich so in seinen Klagen über sein Vaterland ausdrückte: „Wird auch meines Erachtens, wohl nicht eher gute Zeit in Deutschland werden, bis wir nicht Hutten's Sinn und Liebe zum Vaterland, und deutscher Freyheit kriegen.“ Nun von ähnlichen Gesinnungen ungefähr, als Eure Worte wackerer Ritter enthalten, angefeuert, machten sich die Deutschen frey; und um das

deutsche Reich mit Nachdruck von seinen Uebeln und den Wunden, die ihm dieselben schlugen, zu heilen, und alles in das Gleis der alten, guten Ordnung, mit Riesenschritten zurückzuführen, traten die souveränen Fürsten, sammt den freyen Städten Deutschlands, in einen Bund zusammen. So entstand der erst und schnellst gewünschte deutsche Bund, der seinen Ursprung auf dem Friedenskongresse zu Wien erhielt, und von dem, als Napoleon noch am Ruder der Regierung saß, Niemand, bey harter Gefängnißstrafe (wie das Loos 1812 den gothaischen Hofrath N. Z. Becker, aber höchst unschuldigerweise, betroffen hat) laut sprechen durfte. Die feyerlichen Versammlungen der Bundesgenossen, werden zu Frankfurt am Main gehalten.

H. Und der Endzweck des Bundes ist also —

I. Aufrechthaltung sowohl der äußern und innern Sicherheit Deutschlands, als auch der Unverletzbarkeit und Unabhängigkeit aller einzelnen deutschen Staaten.

H. Schön, recht schön! Erhaben ist die Tendenz dieser politischen Wiedervereinigung der Kräfte Deutschlands. Ich wünsche, daß dasselbe durch Hilfe des deutschen Bundes, zu eben dem Flor gelangen möge, der es in den Epochen, vorzüglich unter den Kaisern, Karl dem Großen, Maximilian I., Joseph II. und Leopold II. geschmückt hat. — Ja, bey der gegenwärtigen Gestalt der Dinge in meinem Vaterlande, wünschte ich freylich Augenzeuge von dem guten Erfolg der guten Sache zu seyn, wo wieder die Tugenden der alten Väter, in die Hütten ihrer Enkel zurückkehren; aber was hilft's, umsonst seufze ich mit Ovid: „O mihi praeteritos referat si Jupiter annos! (nach einer Pause). Es ist in der Geschichte doch immer, Bruder Kasper, eine sonderbare Erscheinung, daß nach großen politischen Ereignissen und Katastrophen, immer dergleichen Bündnisse entstanden sind, in welchen sich die

Kraf  
Uibe  
des,  
drück

ten  
lung  
Zahr  
der  
Unio

Deutl  
Endz  
fruch  
Zahr  
mar,  
Bern

richtig  
in we  
Anha  
des d  
Bund  
beyde  
len S

selfsch  
wurde  
tscher

ander  
jener  
endlich

Kraft aller auf einen Punkt, wider das Aufbrausen der Uebel konzentrirte, die ein jegliches Mitglied des Bundes, vor dem, da es allein und verlassen stand, hart gedrückt haben.

L. Das ist wahr; so entstand um die Mitte des 13ten Jahrhunderts die deutsche Hansa, — deren Versammlungen die Hansetage genannt wurden, die aber im 16ten Jahrhundert zu Grunde ging, später der Schweizerbund, der Schwäbische Bund, der Schmalkaldische Bund, die Union, oder die sogenannte Liga, u. s. w.

H. (Nachdenkend). Aber wie dünkt Euch, Bruder Teutleben, hat der deutsche Bund, in Hinsicht seines edlen Endzweckes, von einer Seite, nicht viel Aehnliches mit der fruchtbringenden Gesellschaft, die sich gerade jetzt vor 200 Jahren (1617) in Deutschland, und zwar zuerst in Weimar, auf Euer und des Herzogs von Sachsen Weimar, Bernhard, Anstiften, gebildet hat?

L. Ihr habt fein bemerkt, Ritter, und eine ganz richtige historische Parallele zwischen jener Gesellschaft, in welcher viele Fürsten, unter denen vorzüglich der Fürst Anhalt-Köthen, Ludwig, zu merken ist, kräftig zum Heil des deutschen Reiches mitwirkten — und dem deutschen Bunde heutzutage, gezogen; denn offenbar berühren sich beyde Bündnisse, von einer Seite, in Rücksicht ihres edlen Strebens.

H. Der erhabene Endzweck der fruchtbringenden Gesellschaft, die auch noch sonst der Palm-Orden genannt wurde, bestand in der Erhaltung deutscher Treue, und deutscher Heldensprache.

L. Ja, das hatten die Mitglieder derselben, unter andern vorzüglich vor Augen. Doch Schade, daß sich jener Bund der Fürsten und Gelehrten, ungeachtet er unendlich viel Gutes hervorbrachte, nur 70 Jahre erhalten

hat. — Aber höret Hutten, was ich Euch jetzt, wie *ex abrupto* sagen will, wenn, wir schon einmal von den Anstalten sprechen, durch welche man von jeher dem Heil des deutschen Reiches aufhelfen wollte. Fast eben dasjenige, was einst der erwähnte Palmorden, unter den Germaniern zu erreichen sich bestrebte, bemüht man sich in den gegenwärtigen Tagen, seit einiger Zeit durch Hilfe der Turnübungen, die in den preussischen Staaten üblich sind, eigen zu machen.

H. (Voller Neugierde). Was sagt Ihr, Kasper? Erklärt Euch doch näher über die aufs Tapet gebrachten Turnübungen.

L. So höret. Es stand ein Mann in Preussen unter dem Namen Jahn auf, der die Gymnastik der Alten — Ihr wißt, wie vieles die Griechen und Römer einst auf diese Kunst, die Kräfte des Körpers zu üben, hielten — wieder unter dem Namen der Turnkunst, an das Tageslicht gezogen hat. Was die berühmten Pädagogen Vieth, Guthsmuth, und Pestalozzi, schriftlich zur Anpreisung der Ausbildung der Leibeskräfte, die auch höchst wohlthätig auf die Bildung der Seele wirkt, aufgestellt haben, hat Jahn zur Realität gebracht. Er errichtete eine gymnastische Schule. Die ersten Leibesübungen mit seinen Schülern unternahm er 1809 in der Hasenhaide, oder dem Thiergarten bey Berlin. Der Platz, auf welchem dergleichen gymnastische Übungen vorgenommen wurden, ward der Turnplatz genannt; die Übungen selbst, erhielten den Namen der Turnübungen, und die Schüler, den der Turner.

H. (Scheint ein satyrisches Lächeln mit Gewalt verbeißen zu wollen.)

L. Belächelt nicht spöttisch diese Neuigkeiten, die ebenfalls wichtige Erscheinungen sind, die auf das Wohl

Den  
ben  
ge  
gen  
res,  
ein  
Ihr  
gen  
End  
habe  
adel  
Mu  
ihr  
der  
des  
alten  
Zeit  
die  
liebl  
den

denb  
Lorf  
dens  
ner n  
Körp  
ne B  
thum  
gewa  
Knöp

Deutschlands mit der Zeit, einen gesegneten Einfluß haben werden. Ich kann Euch versichern, daß die Bogläuge aus Jahn's gymnastischer Schule, in dem letzten heiligen Völkerkriege unter den Fahnen des preussischen Heeres, Wunder der Tapferkeit gewirkt haben. — Und als ein Mann, aus der blühenden Epoche der Ritter, werdet Ihr Euch bald einen bessern Begriff von den Turnübungen in Preussen machen, wenn Ihr erwäget, in was der Endzweck und das Geseß der alten Turniere, bestanden habe? Nicht wahr, die eigentliche Tendenz der alten, adelichen Kampfspiele war: Erweckung der Kräfte des Muths und der Fertigkeit mit den Waffen umzugehen, und ihr Geseß gebot die Tugenden der Redlichkeit und des Bieder-sinnes, und endlich des Schutzes aller Bedrückten und des Vaterlandes. Zieht nun zwischen den Turnieren der alten Ritter, und den Turnübungen des gegenwärtigen Zeitalters, wieder eine historisch-politische Parallele, und die Turnübungen werden Euch in einem recht schönen und lieblichen Lichte erscheinen. Ihr nächstes Streben ist, Hel-deninn und Vaterlandsliebe zu wecken.

(Der Beschluß folgt.)

### M i s z e l l e n.

Im Monat July dieses Jahres wurde bey Friedenburg, in der Gemeinde Egel, in Ostfriesland, bey'm Dorfgraben mitten im Moor, in der Tiefe des Dorfbo-dens ein menschliches Gerippe gefunden. Es lag in ei-ner mit Moosboden angefüllten Niederung, quer über den Körper mit starken eichenen Pfählen niedergehalten. Sei-ne Bekleidung und Lage deuten auf ein unerhörtes Alter-thum. Das Gewand bestand aus einem groben härenen gewalkten, und nicht gewobenen Tuche ohne Näthe und Knöpfe, bloß mit weiten Armlöchern und mit Halsloche,

die Beinkleider von gleichem Zeuge und bloß mit einem Zuge und Riemen zum Zuziehen um den Leib, ohne alle Knöpfe, die Schuhe aus einem Stück Leder ohne Nath und Sohlen, aber alles aus ungegerbtem, rohem Leder, woran noch röthliche Hauthaare zu sehen waren. Die Schuhe hatten über den Fuß herauf von den Zehen an Löcher mit einem Riemen zum Zuziehen, jedem Loche gegenüber war in der Außenseite des Fußes, ein ausgeschnittener kleiner Stern, mit einer Rundung umgeben, und diese Sterne standen in Verbindung mit sehr sauber und mit Geschmack ausgeschnittenem Laubwerk, Alles wohl erhalten, indem im Moore, wegen der harzigen Theile nichts leicht verweset. Die Gebeine des alten Friesen, ruhten hier wohl mehr als 2000 Jahre. Nach den mit Zierrathen versehenen Schuhen zu urtheilen, war es ein vornehmer Mann. — Dieser sonderbare und für die Geschichte der Vorzeit merkwürdige Fund wird in Aurich aufbewahrt.

Der Müller, Anton Honer, in Hofen bey Spaichingen, hat bey den Mühlen zum Fruchtpuzen eine neue Einrichtung erfunden, wodurch dieselbe die Frucht nicht nur von Staub und leichtem Unrath, sondern auch vom schwereren Unkrautsaamen, von Erdkügelchen, Steinchen &c. so rein säubert, als wenn die Frucht durch ein Sieb mit allem Fleiß gereinigt worden wäre. Er erbietet sich, jedem Landwirth oder Meister davon die Zeichnung mitzutheilen, und weitere Auskunft zu geben. Da die neu erfundene Einrichtung auch bey alten Mühlen angebracht werden kann, so macht man alle Landwirth auf diese neue Erfindung aufmerksam, die immer für dieselbe großen Nutzen verspricht.

Auflösung der Charade in No. 94.

Gesichtskreis.